

Universales Beziehungssakrament

Die Kirche als Zeichen und Werkzeug des Heils

Jan-Heiner Tück, Wien

I. Aktuelle Herausforderungen

Gottesdämmerung und die Krise der personalen Gottesbeziehung

- Zu einem vagen, unbekanntem und unerkennbarem Gott unterhält man keine personale Beziehung (Kontrapunkt: was aber, wenn Gott selbst die Beziehung zu den Menschen gesucht hat, um sich finden zu lassen?)

Christusdämmerung und die Krise der Christologie:

- Zu einer respektablen Gestalt der Vergangenheit unterhält man keine personale Beziehung, erst recht keine Freundschaft (Kontrapunkt: was aber, wenn der auferweckte Gekreuzigte, Jesus Christus, auch heute nahekommt und seine verborgene Gegenwart gewährt)

Kirchendämmerung und das Verblässen des Mysteriums Kirche

- Zu einer Kirche, die primär als soziale Organisation und rechtliche Institution betrachtet wird, unterhält man nur schwer ein Verhältnis personaler Identifikation (Kontrapunkt: was aber, wenn Kirche eine Gemeinschaft ist, die sich nicht selbst konstituiert hat, sondern sich einer Initiative verdankt, die auf das Wirken des dreifaltigen Gottes selbst zurückgeht?)

II. Ein Gott, der die Beziehung zum Menschen sucht, um sich finden zu lassen: Offenbarung als Eröffnung von Gottesfreundschaft

Offenbarungskonstitution *Dei Verbum*, Art. 2:

„Gott hat in seiner Güte und Weisheit beschlossen, sich selbst zu offenbaren und das Geheimnis seines Willens kundzutun (vgl. *Eph* 1,9): dass die Menschen durch Christus, das fleischgewordene Wort, im Heiligen Geist Zugang zum Vater haben und teilhaftig werden der göttlichen Natur (vgl. *Eph* 2,18; *2 Petr* 1,4). In dieser Offenbarung redet der unsichtbare Gott (vgl. *Kol* 1,15; *1 Tim* 1,17) aus überströmender Liebe die Menschen an wie Freunde (vgl. *Ex* 33,11; *Joh* 15,14-15) und verkehrt mit ihnen (vgl. *Bar* 3,38), um sie in seine Gemeinschaft einzuladen und aufzunehmen. Das Offenbarungsgeschehen ereignet sich in Tat und Wort, die innerlich miteinander verknüpft sind: die Werke nämlich, die Gott im Verlauf der Heilsgeschichte wirkt, offenbaren und bekräftigen die Lehre und die durch die Worte bezeichneten Wirklichkeiten; die Worte verkündigen die Werke und lassen das Geheimnis, das sie enthalten, ans Licht treten. Die Tiefe der durch diese Offenbarung über Gott und über das Heil des Menschen erschlossenen Wahrheit leuchtet uns auf in Christus, der zugleich der Mittler und die Fülle der ganzen Offenbarung ist.“ (Dazu Henri DE LUBAC, *Die Göttliche Offenbarung*, Freiburg 2001)

III. Christus, das Licht der Völker, und die Kirche als komplexes Beziehungsgefüge

*Beziehung zu Jesus Christus und den Menschen: Kirchenkonstitution *Lumen gentium*, Art. 1:*
„Christus ist das Licht der Völker. Darum ist es der dringende Wunsch dieser im Heiligen Geist versammelten Heiligen Synode, alle Menschen durch seine Herrlichkeit, die auf dem Antlitz der Kirche widerscheint, zu erleuchten, indem sie das Evangelium *allen Geschöpfen* verkündet (vgl. *Mk* 16,15). Die Kirche ist ja in Christus gleichsam das *Sakrament*, das heißt Zeichen und Werkzeug (*signum et instrumentum*) für die innigste Vereinigung mit Gott (vertikaler Aspekt) wie für die Einheit der ganzen Menschheit (horizontaler Aspekt).“

Kirche als komplexe Wirklichkeit, die Göttliches und Menschliches vereinigt (LG 8)

„Der einzige Mittler Christus hat seine heilige Kirche, die Gemeinschaft des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, hier auf Erden als sichtbares Gefüge verfasst und trägt sie als solches unablässig; so gießt er durch sie Wahrheit und Gnade auf alle aus.“

Die mit hierarchischen Organen ausgestattete Gesellschaft	<i>und</i>	der geheimnisvolle Leib Christi,
die sichtbare Versammlung	<i>und</i>	die geistliche Gemeinschaft,
die irdische Kirche	<i>und</i>	die mit himml. Gaben beschenkte Kirche

sind nicht als zwei verschiedene Größen zu betrachten, sondern bilden *eine einzige komplexe Wirklichkeit*, die aus menschlichem und göttlichem Element zusammenwächst. Deshalb ist sie in einer nicht unbedeutenden *Analogie dem Mysterium des fleischgewordenen Wortes* ähnlich. Wie nämlich die angenommene Natur dem göttlichen Wort als lebendiges, ihm unlöslich geeintes Heilsorgan dient, so dient auf eine ganz ähnliche Weise das gesellschaftliche Gefüge der Kirche dem Geist Christi, der es belebt, zum Wachstum seines Leibes (vgl. Eph 4,16). Dies ist die einzige Kirche Christi, die wir im Glaubensbekenntnis als die eine, heilige, katholische und apostolische bekennen.

Die Kirche und die Kirchen: Die Formel „subsistit in“ als ökumenische Öffnungsklausel

LG Art. 8: Diese Kirche, in dieser Welt als Gesellschaft verfasst und geordnet, ist verwirklicht in (*subsistit in*) der katholischen Kirche, die vom Nachfolger Petri und von den Bischöfen in Gemeinschaft mit ihm geleitet wird. Das schließt nicht aus, dass *außerhalb ihres Gefüges vielfältige Elemente der Heiligung und der Wahrheit* zu finden sind, die als der Kirche Christi eigene Gaben auf die katholische Einheit hindrängen.

Wie aber Christus das Werk der Erlösung in Armut und Verfolgung vollbrachte, so ist auch die Kirche berufen, den gleichen Weg einzuschlagen, um die Heilsfrucht den Menschen mitzuteilen. Christus Jesus hat, "obwohl er doch in Gottesgestalt war, ... sich selbst entäußert und Knechtsgestalt angenommen" (Phil 2,6); um unseretwillen "ist er arm geworden, obgleich er doch reich war" (2 Kor 8,9). So ist die Kirche, auch wenn sie zur Erfüllung ihrer Sendung menschlicher Mittel bedarf, nicht gegründet, um irdische Herrlichkeit zu suchen, sondern um Demut und Selbstverleugnung auch durch ihr Beispiel auszubreiten (*Absage an jeden Triumphalismus*).“

Das Modell der gestuften Kirchenzugehörigkeit (LG 14–16; GS 22)

Die Beziehung zu den anderen, den nichtkatholischen Kirchen, den nichtchristlichen Religionen, den „ungläubigen Söhnen und Töchtern der Moderne“

Plena communio:

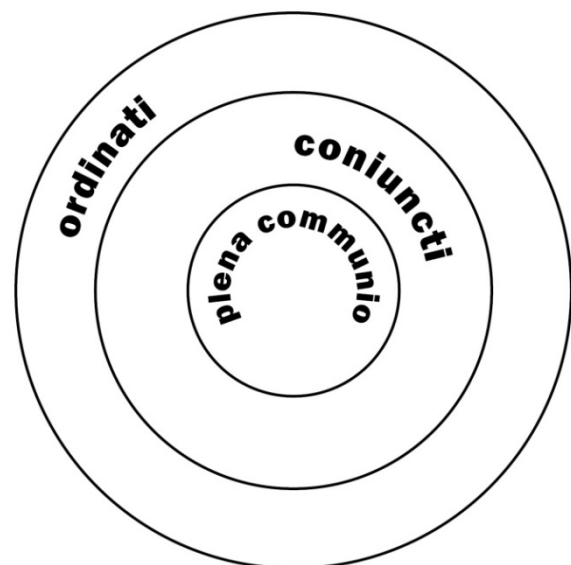
Glaubensbekenntnis, Sakramente, kirchliche Leitung und Gemeinschaft

Coniuncti:

nichtkatholische Kirchen und kirchliche Gemeinschaften

Ordinati:

Juden, Muslime, andere Religionen („die in Schatten und Bildern den unbekanntem Gott suchen“), Agnostiker und Atheisten



Die Beziehung zu den nichtchristlichen Religionen

Die Erklärung *Nostra Aetate* kennzeichnet die Haltung der katholischen Kirche gegenüber den anderen Religionen durch zwei Prinzipien:

1. das *Prinzip der Anerkennung*: „Die katholische Kirche verwirft nichts von dem, was in diesen Religionen wahr und heilig ist“ (*NA 2*).
2. das *christologische Prinzip*: „Unablässig aber verkündet die Kirche und ist sie gehalten zu verkünden Christus, der ‚der Weg, die Wahrheit und das Leben‘ (Joh 14,6) ist, in dem die Menschen die Fülle des religiösen Lebens finden, in dem Gott alles mit sich versöhnt hat“ (*NA 2*).

Die Pathologien der Religion in der globalisierten Moderne und die Weltgebetstreffen in Assisi (1986, 2002, 2011) als kreative Fortschreibung von *Nostra Aetate*

Weiterführende Literatur

R. SIEBENROCK – J.-H. TÜCK (Hg.), Selig, die Frieden stiften. Assisi – Zeichen gegen Gewalt, Herder 2012;
 J.-H. TÜCK (Hg.), Erinnerung an die Zukunft. Das Zweite Vatikanische Konzil, Freiburg: Herder 2012 (dort vor allem die Beiträge von Walter Kasper, Kurt Koch, Johann Reikerstorfer, Eberhard Schockenhoff)
 DERS., Römisches Monopol? Der Streit um die Einheit der Kirche, Freiburg 2008 (Diskussion des *subsistit in*)